Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 170. **Dienstag, den 24. Juli.** **1855.**

Stettin, den 23. Juli.

R. M. Das große Werk der Einigung, wenn die einstimmige Beschlußnahme in der Sitzung der Bundesversammlung vom 19ten d. M. so genannt werden darf, konnte natürlich nicht zu Stande kommen, ohne daß Oesterreich seine beliebten krummen Wege ging, von denen diejenigen, die sie einmal eingeschlagen haben, schlechterdings nicht mehr lassen zu können scheinen.

Abgesehen davon, daß man zu Wien die Stirn besaß, den deutschen Regierungen, während die Unterhandlungen mit Preußen noch in der Schwebe waren, die Versicherung zu geben, daß man sich mit dem Berliner Kabinette verständigt habe, hatte man außerdem nach Berlin hin die ausdrückliche Zusicherung ertheilt, die Instruktion in Betreff der österreichischen Vorlage beim Bunde an Herrn von Prokesch-Osten nicht erfolgen zu lassen, bevor nicht die Verständigung mit Preußen zum Abschluß gediehen und das preußische Kabinet in den Stand gesetzt sei, auf Grund derselben Herrn von Bismark-Schönhausen mit Instruktionen zu versehen. Die Vorlage wurde aber gerade an demselben Tage beim Bunde eingebracht, an dem die Antwort des preußischen Kabinettes auf die letzte österreichische Depesche nach Wien abgesendet wurde, und Graf Buol hat somit den kaiserlich-königlichen Zeitungen wieder in doppelter Beziehung Gelegenheit geboten, der staunenden Welt zu betheuern, daß, „was auch immer der österreichischen Politik vorzuwerfen sein dürfte, der eine Ruhm einer hohen Loyalität nie weggeläugnet werden könne.“

In der That, Oesterreich hat während des ganzen Verlaufs der orientalischen Frage eben so loyal als konsequent gehandelt. Wenn das kaiserliche Kabinet, was die Konsequenz anbelangt, sich das Vergnügen bereiten wollte, seine eigenen Noten noch einmal durchzusehen, so würde es vielleicht selbst in Erstaunen gerathen, mit welcher Konsequenz aus einer Tonart ohne Vermittelung in die andere übergesprungen und die ganze diplomatische Scala von der Empfehlung einer absoluten Neutralität bis zum Dezembervertrage und von diesem abwärts bis zu der [illegible] durchgearbeitet wurde; und wenn das kaiserliche Kabinet andererseits, was die Loyalität anbelangt, sich dieselbe von den kriegführenden Mächten attestiren lassen wollte, so würden wahrscheinlich sowohl Rußland, wie England und Frankreich, mit manchen schätzbaren Aufschlüssen im Stande sein, diesen Edelstein der österreichischen Politik in seinem wahren Lichte strahlen zu lassen.

Von Preußen reden wir nicht, Preußen ist ja stets von Oesterreich mit musterhafter Loyalität behandelt worden; wir nehmen die Deutungen, die Oesterreich aus dem April-Vertrage herleitete, zu Zeugen, wir berufen uns auf den Abschluß des Dezembervertrages hinter dem Rücken des verbündeten Preußens und auf die Enthüllungen der Leipziger Zeitung, daß Oesterreich auch im letzten Jahre noch dagegen intriguirt habe, wo in der Ostsee und besonders in Dänemark etwas zu Norddeutschlands Vortheil von Preußen erstrebt worden sei; wir berufen uns auf die Depesche des Grafen Clarendon, in der mitgetheilt wird, daß Graf Colloredo von den Gefahren sprach, die Oesterreich laufen würde, wenn es in den Krieg mit Rußland einträte, während es das Uebelwollen, wenn nicht die offene Feindseligkeit Preußens und einiger anderer deutschen Staaten zu fürchten hätte. Graf Colloredo wußte jedenfalls so gut wie Graf Buol, oder irgend ein anderer Staatsmann Oesterreichs, daß ein preußisches Wort nicht sophistisch gedeutelt wird, wie es sonst bei Kabinetten von erprobter und bewährter Loyalität Mode ist, und daß Preußen die Verpflichtungen, die es in dem April-Vertrage übernommen hatte, auch dann noch treu und redlich erfüllen würde, wenn Oesterreich über die preußischen Wünsche hinaus gegen Rußland vorgehen sollte, aber es mag ein bequemes Mittel sein, die eigene Muthlosigkeit und Unentschlossenheit dadurch zu beschönigen, daß man auf Unkosten eines Dritten Gefahren sucht, wo in der Wirklichkeit keine vorhanden sind.

Wenn wir über die nächste Vergangenheit hinausgehen und einen Rückblick auf die kurhessische und schleswig-holsteinische Fragen thun, und an einige Zwischenfälle während der Unterhandlungen über den preußisch-österreichischen Zoll-Verein uns erinnern wollten, so würden wir mit leichter Mühe noch weitere Belege für Oesterreichs gerühmte Loyalität auffinden können, aber wir begnügen uns mit der Schlußbemerkung, daß wir, das letzte Verhalten des Wiener Kabinets anbelangend, uns keineswegs darüber gewundert haben, daß die Vorlage bei dem Bundestag von den oben erwähnten Umständen begleitet worden ist, hingegen darüber in Erstaunen würden gerathen sein, wenn das Wiener Kabinet nicht so gehandelt hätte, wie es gehandelt hat.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonntag, 22. Juli, Nachmittags. Die heute erschienene „Oesterreichische Korrespondenz“ dementirt auf das Vollständigste die von der „Kölnischen Zeitung“ gemachte Mittheilung, daß der österreichische Gesandte in Paris, Baron v. Hübner, so wie der französische Gesandte in Wien, Baron v. Bourqueney, ihre Posten verlassen würden.

Paris, Sonntag, 22. Juli. Der ungeheure Andrang der Unterzeichner für die neue Anleihe dauert noch immer fort. — Auf dem Boulevard fand heute fast gar kein Geschäft statt. Die große Hitze vertrieb die Spekulanten. Die 3% eröffnete zu 66, 80 und schloß ziemlich fest zu 66, 75.

Orientalische Angelegenheiten.

Man schreibt der „Köln. Z.“ aus Berlin, 21. Juli: Welchen tiefen Eindruck die österreichische Wendung auf die skandinavischen Staaten hervorgebracht hat, mag man aus der sicheren Nachricht entnehmen, daß die Offiziere der schwedischen Armee, die noch vor einiger Zeit einen Urlaub nur mit Mühe und auf eine kurz bemessene Frist erhielten, jetzt für mehrere Monate sich entfernen dürfen. Einer derselben hat sogar die Erlaubniß für eine Reise nach Amerika erhalten. Es mag daher wahr sein oder nicht, daß auch in Deutschland von schwedischer Seite neuerdings Schritte zu einer Annäherung in neutralem Sinne geschehen sind — die obige Thatsache spricht an und für sich laut genug. Die heilige Allianz wird zwar aus bekannten Gründen nicht so bald wieder hergestellt werden; es genügt aber fürs Erste ihren Anhängern vollkommen, daß die europäische Koalition gegen Rußland verhindert ist und daß sich die neutralen Staaten thatsächlich je mehr und mehr an einander schließen. Das sogenannte Bamberger Lager hat daher wohl Grund, Oesterreich für seine Bemühungen den Dank abzustatten. Auch in Stockholm reicht der Rücktritt in die abwartende Politik zu der Kunde hinauf, die man von dem österreichischen Cirkular vom 25. Mai erhalten hatte. Diejenigen französischen Offiziösen, deren Kredit bei Oesterreichs westlicher Aktion, die sie eigensinnig oder interessirt behauptet hatten, einiger Maßen engagirt war, wußten wohl, was sie thaten, als ihre Dementi's Existenz und Bedeutung jenes Cirkulars bestritten. Das Aktenstück schlägt eine ganze Phase der diplomatischen Unterhandlungen ab; im diplomatischen Korps und im Parlament war nicht darüber hinwegzukommen, und es hat zu Russell's gerechtem Falle mächtig beigetragen. Jetzt, nach der Veröffentlichung des letzten Blaubuches, ist auch klar geworden, daß Oesterreich noch inmitten der Unterhandlungen, nachdem Westmoreland am 16. Mai endlich den österreichischen Vorschlag im Text nach London schicken konnte und bevor noch Clarendon seine energischen Weigerungen am 29. Mai expedirt hatte, so vollkommen über das Schicksal seines Projektes orientirt war, daß es in der Zwischenzeit, am 25. Mai, den deutschen Regierungen seine Neutralität deutlich genug ankündigte und mit ihnen Unterhandlungen anknüpfte. Ob man nun noch immer für nützlich erachtet, die Form zu schonen, und sich des am Bunde hervortretenden scheinbaren Gegensatzes zwischen der Bamberger Politik und der österreichischen bestens erfreut, hat in dieser klaren Sachlage nur noch ein untergeordnetes Interesse.

Der „Russ. Inv.“ enthält folgende Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 12. Juli: „Das Feuer des Feindes gegen Sebastopol ist schwach; in der Nacht warf der Belagerer viele Bomben in die Stadt. — Auf den übrigen Punkten der Halbinsel ist nichts Neues vorgefallen. — Am heutigen Tage verschied, allgemein betrauert, der Admiral Nachimoff.“

Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 21. Juli meldet: der „Carmel“ bringt folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 12., aus der Krim vom 10. Juli: „Ethem Pascha ist aus der Krim zurückgekehrt. Die Pforte nimmt Frankreichs und Englands Bedingungen für die von ihnen zu garantirende Anleihe an. Der Sultan selbst führte bei dem über diese Angelegenheit abgehaltenen Divan den Vorsitz. Das englische Kontingent ist vermehrt worden. 6000 Mann unter den Befehlen des Generals Niel werden nächstens nach der Krim abgehen. — In Kamiesch glaubte man, daß der neue Angriff gegen den Malachow-Thurm erst gegen Ende dieses Monats stattfinden werde. Die Arbeiten der Verbündeten werden, obwohl durch das Feuer des Feindes beunruhigt, mit Energie fortgesetzt. General Canrobert soll verlangt haben, daß seine Division auf der Rechten der Angriffslinien zuvörderst in Linie gestellt werde. Die Verbündeten machten große Anstalten zu einer See-Expedition mit Landungstruppen, allein das Ziel derselben war nicht bekannt. Neue Kanonenschaluppen sind in's Asow'sche und Faule Meer geschickt worden.“

Das gleichzeitig (über Bukarest) eingegangene „Journal de Constantinople“ enthält folgende Mittheilungen: Auf Verlangen des Generals Vivian, des Ober-Befehlshabers des anglo-türkischen Korps, ist der Brigade-General Hussein Pascha diesem gegenwärtig aus 9000 Mann Infanterie, 600 Mann Kavallerie und 4 Batterien bestehenden Korps attachirt worden; das Korps wird nächstens aus England eine 5te Batterie erhalten; überdies stellt England für die Bedürfnisse des Korps 80 Unteroffiziere, von denen 19 bereits in Konstantinopel angekommen sind. Die Obersten J. G. Neill, Stevens und Hunter, sämmtlich von der Ostindischen Armee, sind zu Divisions-Generalen bei diesem Kontingent ernannt, in dem die Cholera ganz verschwunden ist. — Der piemontesische General Trotti, der das durch den Tod des Generals Alessandro La Marmora erledigte Kommando in der Krim übernimmt, ist in Konstantinopel angekommen.

In Folge der Mission Ethem Paschas hat nach dem „Journal de Constantinople“ General Pelissier folgenden Tagesbefehl erlassen:

Hauptquartier vor Sebastopol, vom 2. Juli.

Der Sultan hat ein Schreiben an mich gerichtet, in welchem er seine aufrichtige hohe Bewunderung und seine Glückwünsche für die unerschütterliche Standhaftigkeit und den jeder Prüfung gewachsenen Muth ausspricht, welche die französische Armee für eine so gerechte Sache vor Sebastopol entfaltet. Se. Hoheit wünscht, daß dieses Zeugniß der Anerkennung und Sympathie zur Kenntniß der Armee gelange; ich schätze mich glücklich, ihr gegenüber der Dolmetscher der Gesinnungen des erlauchten engen Verbündeten unseres Kaisers zu sein. Pelissier.

Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Marseille melden aus Konstantinopel vom 12.: „Die Russen haben die Belagerung von Kars begonnen, wo sich 18,000 Mann türkischer Truppen befinden. Die Pforte hat sich entschlossen, 20,000 Mann Verstärkung nach Kars zu senden. 6000 davon sind aus der Legion des Generals Vivian genommen. Der Pascha von Trebisond hatte eine Massen-Erhebung befohlen, um Kars zu Hülfe zu eilen; allein die Christen sollen mit einer Weigerung geantwortet, oder doch für ihren Beistand Bedingungen gestellt haben.

Aus Odessa, 14. Juli, schreibt man der „Ostd. Post“: So lange Oesterreich durch die Konzentration ungeheurer Truppenmassen an den Grenzen des russischen Reiches eine drohende Stellung einnahm, war es für die aus den Fürstenthümern zurückgekehrte russische Armee unerläßlich, zur Centralbasis eventueller Defensiv-Operationen Kischeneff zu machen, um zu gleicher Zeit im engen Verkehre mit der Hauptarmee in Polen zu stehen und die Vertheidigung der Reichsgrenzen genauer zu überwachen. Nachdem jedoch sich die politische Lage dermaßen geändert, daß das St. Petersburger Kabinet im vollen Vertrauen auf die Aufrichtigkeit seines alten Bundesgenossen ähnliche Maßregeln wie die oben erwähnte für überflüssig erachtet, ward dem Oberbefehlshaber der Süd-Armee, General der Infanterie Lüders, der Befehl ertheilt, sein Hauptquartier von Kischeneff nach Odessa zu verlegen, um die sich auf dem taurischen Kriegstheater vorbereitenden Kriegsoperationen nachdrücklicher unterstützen und etwaige Versuchen des Feindes, sich des Gebietes zwischen Ismail und Perekop zu bemächtigen, vereiteln zu können. General-Adjutant Lüders hat bereits seine Wohnung auf dem Landhause am Meere bezogen. Die Ankunft des Armeestabes ist auf den 17. d. M. festgesetzt. — Die hier befindlichen 4 Kavallerie-Regimenter (2 Ulanen-, 2 Husaren-) nebst der 11. Reserve-Division marschiren dieser Tage nach Nikolajeff. Sie werden durch Truppen des 1. Korps ersetzt werden. Reisende aus Bessarabien versichern, daß Ismail auf das Furchtbarste befestigt sei und etwa 20,000 Mann Besatzung habe. Ein Handstreich gegen diese für den Süden wichtige Festung scheint demnach unwahrscheinlich. Morgen werden die nach der Krim bestimmten Truppen durch den Befehlshaber der Südarmee besichtigt. — Der Erzbischof von Cherson und Taurien, Innocenz, begab sich auf die Aufforderung des Fürsten Gortschakoff nach Sebastopol, um dessen Vertheidiger zum bevorstehenden blutigen Kampfe zu segnen. Die Begeisterung des Empfanges war unbeschreiblich. Den 26. v. M. weihte er die auf dem Katharinenplatze versammelten Truppen ein, und hielt eine Rede, die dieser Tage in der Odessaer russischen Zeitung abgedruckt werden wird. Als er sich an den General Osten-Sacken wendete, sagte er:

„Mein Sohn! Als wir uns das letzte Mal sahen (nach dem Bombardement Odessa's), da war es ein Vorgefühl der göttlichen Eingebung, welche mir die Worte einflößte: Gehe, wandle und kämpfe, auf daß Dich der Herr, unser Gott, siegreich zurückführe. Du hast es erfüllt, das Wort der Prophezeihung. Durch die Dir anvertraute Vertheidigung dieser Veste hast Du Dich und Deine Soldaten mit unsterblichen Lorbeern geschmückt. Nun sage ich Dir aber nochmals, kämpfe und siege, denn Du bist ein Auserwählter des Herrn, zur Geißel seiner Feinde bestimmt.“

Seit dem Sturme vom 18. v. Mts. ist der Besuch der Südseite Sebastopols für Jedermann, ja sogar für Militairs, die im Augenblicke daselbst keinen Dienst versehen, untersagt. Zugleich ist auch die Passage durch Perekop ohne besondere Erlaubniß des Fürsten Gortschakoff oder des General-Adjutanten Lüders verboten. Die Organisirung der innern Vertheidigung Sebastopols wurde nach der Verwundung des Generals Totleben seinem Gehülfen Melnikoff übertragen.

Aus Danzig, 20. Juli, wird der „Times telegraphirt: „Der „Geyser“ ist mit Nachrichten von der Flotte angelangt. Die Admirale Dundas, Seymour und Penaud befinden sich zu Nargen, Admiral Baynes mit dem Rest der Flotte vor Kronstadt. Am 14. bestand das Kanonenboot „Ruby“ nebst den Booten „Arrogant“ und der „Magicienne“ ein lebhaftes Gefecht bei Wyborg. 1 Offizier und 1 Mann wurden getödtet, 10 Mann verwundet.“ — Nach einer Mittheilung der „K. H. Ztg.“ aus Danzig vom 20. fand man bei einer Re-

kognoszirung gegen Wyborg den Eingang durch Pfähle versperrt. Zwei maskirte Küsten-Batterien eröffneten ein starkes Feuer. Eine Bombe fiel in die Pulverkammer des „Arrogant", doch wurde die Explosion noch verhütet. Die Engländer hatten an Todten 1 Offizier und 2 Mann; Verwundete 40. Der Verlust des Feindes ist unbekannt.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Aus Erdmannsdorf vom 22. Juli wird berichtet, daß des Königs Befinden erfreulich ist. Se. Maj. nahmen am vorhergehenden Tage die Kabinets-Vorträge entgegen.

Eine der neuesten Nummern der Times enthält einen Artikel aus Berlin, welcher die Aufmerksamkeit in den hiesigen namhaften Kreisen in hohem Grade auf sich gezogen hat. Im Gegensatz zu früheren Auslassungen der Times über Se. Maj. den König Friedrich Wilhelm IV. läßt der in würdigem Tone gehaltene Artikel den Herrscher Preußens in einem Lichte erscheinen, welches die hier und da verbreitete Annahme, als ob der bekannte hiesige Korrespondent der Times mit jenen früheren Auslassungen dieses Blattes in irgend einer Beziehung stehe, gänzlich beseitigen möchte, da in der That diese und jene Beurtheilung des Königs nach Aller Urtheil nicht aus einer und derselben Feder geflossen sein können. Wir heben diesen Umstand hervor, weil die Sache hier vielfach besprochen worden ist.

Der Cultus-Minister v. Raumer wird von einer kurzen Reise bereits morgen und der Minister Simons, der sich mit seiner Familie, nach dem Riesen-Gebirge begeben hat, Ende dieser Woche hier wieder eintreffen.

Wie die „Feuerspritze" aus glaubhafter Quelle vernimmt, wird die Seekadetten-Schule von Danzig nach Berlin demnächst verlegt. Es ist bereits zu diesem Behufe die vor dem Brandenburger Thore in der Nähe des Kroll'schen Etablissements am Wasser gelegene Besitzung der verstorbenen wohlthätigen Frau Amalie Beer, Mutter Meyerbeer's, vorläufig auf zwei Jahre gemiethet und solche der Admiralität vor einigen Tagen übergeben worden.

Hannover, 22. Juli. Der Rücktritt des Ministers Lütken ist von dem Könige angenommen worden. Man erwartet ein sogenanntes „ritterschaftliches" Ministerium. (N. Pr. Ztg.)

Der H. C. bringt über denselben Gegenstand folgende Mittheilung: Die Ministerkrisis hat schneller ihre Endschaft erreicht, als sich bei den schlimmen Auspicien erwarten ließ. Wir konnten schon neulich bemerken, daß auffälliger Weise das Ministerium weder im Ganzen noch in seinen einzelnen Gliedern vom König seit der Vertagung der Stände wieder gesehen sei; es war daraus mit Recht zu schließen, daß der König der Dienste dieser Herren nicht weiter bedürfen wollte. Mittlerweile wurde auf telgraphischem Wege Graf Eduard Kielmannsegge, Bundestags-Gesandter in Frankfurt, Graf Platen-Hallermund, Gesandter in Paris, Hr. v. Borries, Staatsminister außer Dienst, Hr. v. d. Decken, ebenfalls Staatsminister außer Dienst, Staatsrath v. Bothmer, Obergerichts-Direktor in Celle, zu dem König berufen. Die Einigung über die Grundzüge des Programms der neuen Regierung scheint im Laufe einiger Tage erfolgt zu sein, da heute die Beeidigung der genannten Herren bereits stattgefunden haben soll, wie wir mehrseitig vernehmen. Die Vertheilung der Aemter hat in folgender Weise stattgefunden: Minister-Präsident, Finanzminister und Minister des K. Hauses: Graf Kielmannsegge; auswärtige Angelegenheiten: Graf Platen; Inneres: Hr. v. Borries; Justiz: Hr. v. d. Decken; geistliche und Unterrichts-Angelegenheiten: Hr. v. Bothmer. Als Kriegsminister wird Oberstlieutenant v. Stolzenberg, früherer Begleiter des Kronprinzen, jetzigen Königs, genannt. Ueber die einzelnen Persönlichkeiten werden wir ein Mehreres demnächst berichten.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Am 19. fand in der K. Hofburg ein Ministerrath statt, welchem Se. Maj. der Kaiser beiwohnte. Fürst Gortschakoff hatte vor seiner Abreise nach Stuttgart eine längere Konferenz mit dem Grafen Buol und erklärte bei dieser Gelegenheit neuerdings, daß Rußland nichts ferner liege als ein Angriff auf die Donaufürstenthümer; man habe sich, soll der Fürst gesagt haben, in St. Petersburg für die Defensive entschlossen, und werde aus derselben nicht heraustreten. In den hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man dessenungeachtet die Besorgniß aus, daß der Fall leicht eintreten könne, daß man in Petersburg einen andern Entschluß fasse, da es kaum mehr zu bezweifeln sei, daß die Alliirten einen Angriff auf Bessarabien beabsichtigen, zu welchem Ende ihre Truppen durch die Donaufürstenthümer marschiren würden. Oesterreich könne sich aber einem solchen Durchmarsche füglich nicht widersetzen, da er jedenfalls nur mit Einwilligung der Pforte geschehen würde, die sogar, wie es heißt, bereits die darauf bezüglichen Befehle ihrem an der Donau kommandirenden Feldherrn Ismail Pascha habe zugeben lassen. (Voss. Ztg.)

Wie die Oesterreichische Korrespondenz meldet, werden nächstens die Central-Kongregationen in den lombardisch-venetianischen Provinzen wieder einberufen werden. Diese Maßregel würde der erste Schritt auf dem Wege der bereits beschlossenen Wiederherstellung der provinziellen Repräsentativ-Versammlungen sein.

* **Wien**, 22. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind von Salzburg kommend in Begleitung des Herzogs von Koburg mit einem Separattrain der Nordbahn nach Dürnkrut abgereist.

General Graf Crenneville, dem der toskanische Verdienstorden erster Klasse verliehen ward, ist aus Paris bereits hier eingetroffen.

Am Mittwoch hatten die Geschäftsführer der diesjährigen Naturforschergesellschaft, die Prof. Hyrtl und Schrötter, die Ehre, von Sr. Maj. in Audienz empfangen zu werden. Vorgestern hielt das Komité seine erste Versammlung ab. Eine Summe von 20,000 Gulden ist für den würdigen Empfang der Gäste bestimmt. Die Fahrt über den Semmering wird auf kaiserliche Kosten stattfinden, eben so ein Diner. Auch in Baden wird den Naturforschern ein feierlicher Empfang vorbereitet. Die Stadt Wien läßt eine Medaille auf die Versammlung prägen und an die Mitglieder vertheilen.

Gestern in der Frühe starb der bekannte Kunstfreund Baron Dietrich. Erbe seines auf acht Millionen geschätzten Vermögens ist ein siebenjähriger Enkel.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Es scheint fast außer Zweifel zu sein, daß von Seiten der Westmächte neuerdings der hiesigen Regierung Vorschläge gemacht worden, die mit der Neutralität Belgiens unvereinbar sind. Der hiesige „National", der „Impartial" von Brügge und die „Flandre maritime" sprechen in bestimmten Ausdrücken davon. Eine Korrespondenz aus Brüssel in dem letztern Blatte bringt sogar darüber umständliche Details. Danach wäre unser Kriegsminister, Hr. General Greindl, bei seiner neulichen Anwesenheit in Paris zu dem Kaiser berufen worden, der ihm gesagt, daß Belgien in Kurzem würde aufgefordert werden, ein Kontingent von 20- bis 25,000 Mann zu stellen, um das französische Expeditions-Korps in Rom zu ersetzen, damit das letztere disponibel würde. Auf den von dem General Greindl gemachten Einwurf, daß die Sendung eines belgischen Korps nach Rom ein Bruch der Neutralität sein würde, hätte der Kaiser geantwortet, daß er einer ganz entgegengesetzten Meinung sei, indem Belgien dadurch dem Streite keiner der kriegführenden Parteien beitreten würde. Uebrigens würde man den belgischen Truppen gestatten, durch Frankreich zu ziehen, und nöthigenfalls sie autorisiren, in der Nähe von Lyon ein Reservelager zu bilden. Eine Korrespondenz aus Brüssel in der Amsterdamschen Kourant will wissen, daß Lord Palmerston in demselben Sinne zu König Leopold gesprochen habe. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die Königin von England wird bekanntlich am 17. August in Paris eintreffen. Man bereitet derselben einen feierlichen Einzug vor. Der Prinz Napoleon wird die Königin in Boulogne, wo sie zu landen gedenkt, empfangen und ihr das Geleite bis nach Paris geben. Wie verlautet, wird die Königin sich nicht in Paris aufhalten, sondern sich sofort nach St. Cloud begeben, wo Ihre Majestät ihre Appartements von Windsor wiederfinden wird, da auf Befehl des Kaisers ihre Zimmer so hergerichtet sind wie die, welche sie im Schlosse von Windsor bewohnt.

Die Gesellschaft der Nord- und der Straßburger Bahn soll beschlossen haben, eine eigene Eisenbahn zur Verbindung der beiden Bahnhöfe für den Empfang der Königin von England zu bauen. Man will dadurch bewirken, daß der königl. Wagen der Operation mit der Drehscheibe entgeht und direkt und ohne alle Störung von der Nordbahn nach dem Straßburger Bahnhof fahren kann. Die Dekoration des Straßburger Bahnhofes wird äußerst glänzend werden. Die Gesellschaft hat zu diesem Zwecke 20,000 Franken votirt.

Aus Marseille wird von heute telegraphirt, daß die Einschiffungen von Truppen und Munition dort fortdauern. Seit zwei Tagen waren zu diesem Zwecke 1700 Tonnen Wurfgeschosse angelangt.

Der General Zamoyski ist aus Konstantinopel in Paris angekommen. Derselbe ist von der englischen Regierung durch den Telegraphen nach London berufen worden, um ein Kommando in der englischen Fremdenlegion zu erhalten. (K. Z.)

Italien.

* In Florenz, Bologna und Ancona ist, dem „Corr. Italiano" zufolge, die Cholera mit großer Heftigkeit ausgebrochen. In Ferrara ereignen sich bei einer Bevölkerung von 27,000 Einwohnern täglich bis 80 Fälle.

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 16. Juli, daß dort die zuerst vom Journal de Madrid angeregte und in den letzten Tagen von fast allen Journalen erörterte Frage der Dictatur die Presse, so wie das Publikum lebhaft beschäftige und im verschiedensten Sinne besprochen werde. Die Organe der gemäßigten Partei seien mit dem Journal de Madrid darüber einverstanden, daß eine Dictatur allem Anschein nach der einzige Ausweg sein werde, um Spanien vor Anarchie oder Absolutismus zu bewahren; von den demokratischen und Rückschritts-Organen werde dagegen diese Ansicht lebhaft bekämpft. Die Vertreter der Dictatur schweigen noch über die Stellung derselben zum Throne und nennen auch noch nicht geradezu einen bestimmten Kandidaten für dieselbe, obgleich sie andeuten, daß nur von Espartero oder O'Donnell die Rede sein könne. Diese selbst haben sich übrigens bis jetzt der angeregten Frage ganz fern gehalten und ihre Erörterung in keiner Weise veranlaßt. — Am 15. Juli Abends ward dem Kriegs-Minister O'Donnell von dem 3. Miliz-Bataillon, das ihn zu seinem Befehlshaber gewählt hat, ein glänzendes Ständchen gebracht, das 5- bis 6000 Personen bis tief in die Nacht vor seinem Hotel versammelt hielt. — Bei der Zersprengung der Bande Marsal hat man eine weitläufige Korrespondenz erbeutet, welche darthut, daß die Kundgebung der Arbeiter zu Barcelona der karlistischen Bewegung keineswegs fremd war. — Nach der Madrider Zeitung stießen zwei halbe Regimenter königlicher Truppen am 10. Juli unweit Burgos auf die nach ihrer Angabe nur etwa 30 Reiter zählende Bande der Hierros und schlugen sie nach hartnäckigem Kampfe in die Flucht. — Die amtliche Zeitung zeigt an, daß die Arbeiter nicht blos zu Barcelona, sondern auch in den meisten übrigen industriellen Städten Kataloniens wieder an ihre Arbeit gegangen sind.

Großbritannien.

London, 21. Juli.

Die Vereine und Meetings, welche die Lage des Landes, namentlich das Verhältniß der Minister und des Parlaments zur Verfassung, und die Beziehungen zum Auslande besprechen, werden häufiger und gewinnen an Bedeutung. Die Aristokratie läßt sich herab, sich vor diesen Meetings zu vertheidigen, und bei dem jüngsten in Birmingham gehaltenen wurde ein Brief von Lord Malmesbury vorgelesen, der seine Thätigkeit bei der Schöpfung des Londoner Protokolls in ein besseres Licht setzen soll (das Londoner Protokoll war nämlich Gegenstand einer früheren Meetings-Debatte gewesen). Er schreibt.... Es ist nicht wahr, daß die Thronfolge in Dänemark, dem Sund und Schleswig-Holstein durch diesen Vertrag Rußlands gesichert

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Um eine Verzögerung zu verhüten, befindet sich ein Mönch bei dem Sarge, welcher den Bittenden, sobald seiner Kleidung nach kein großes Opfer von ihm zu erwarten steht, sogleich bei dem Kopf faßt, denselben zum Kusse auf die Hand des Heiligen niederdrückt und schnell zu einem großen, mit hohen Kanten versehenen Tisch beförbert, auf den der Pilger seine dem Heiligen bestimmten Geschenke niederlegt, worauf er von einem zweiten Soldaten zu einer anderen Thür aus den heiligen Räumen wieder hinausgeschoben wird und nunmehr die Erfüllung seiner Wünsche erwarten darf. Ich durfte einige Zeit vor dem Sarge verweilen. Von der Leiche oder Mumie war nichts zu sehen, sondern es zeigte sich nur das Bild des Heiligen in erhöheter Arbeit von Gold- und Silberblech, welches den Sarg ganz bedeckte. Für die Augen und eine Hand hatte man Oeffnungen gelassen und letztere war, wie es mir schien, mit einem Stückchen Leder überzogen, vielleicht um die Hand des Heiligen nicht durch die vielen Küsse zu beschädigen. Auf allen Theilen der Figur befanden sich Heiligenbilder, kleine und große Kreuze, Fläschen mit Wasser und anderen Flüsigkeiten gefüllt, welche durch die bloße Berührung mit Mitrofan, oder vielmehr mit seinem Bilde, geheiligt werden und eine wunderthätige Kraft bekommen. Man kann mit diesen Sachen fast alle Krankheiten heilen und sich vor Unfällen bewahren, wenn man daran glaubt.

Ich hatte zu diesem Zwecke eine Flasche mit gebleichtem Leinöl mitgenommen, welches ich zu dem Malen von Heiligenbildern verwenden wollte, und stellte dieselbe der heiligen Figur auf dem Bauch, denn die übrigen Plätze waren schon alle besetzt. Bald darauf drückte der Mönch meinen Kopf zu der heiligen Hand zum Kusse nieder und gönnte mir kaum noch Zeit, meine Flasche mit dem geheiligten Oel zu ergreifen; ich wurde zu dem Opfertische hingeschoben und als ich mein Opfer gebracht hatte, von dem Soldaten zur Thür hinausgeworfen, so daß ich nur wie im Fluge bemerken konnte, welche bedeutende Summe der Heilige schon an diesem Tage gesammelt hatte.

Nach dieser Erzählung, liebe Mascha, wirst du Dich nicht mehr wundern, daß ich, obgleich noch kein so alter, brauner, langbärtiger Mann, doch schon Heiligenbilder malen kann, da ich sogar heiliges Oel dazu besitze. Bei den Bildern, welche ich bisher malte, nahm ich gewöhnlich eine Flasche voll von dem gemeinen Leinöl, und mischte nur einen Tropfen von dem heiligen darunter, wobei die Bilder schon sehr gut wurden; für Euren Heiligen aber werde ich unvermischtes heiliges Oel nehmen, wodurch es ein wunderbares Bild werden wird."

Unter diesem Bericht meiner Pilgerfahrt nach Woronesch, wodurch ich mir und meiner Kunst das Vertrauen meiner Begleiterinnen erwarb, erreichten wir das heimathliche Dörfchen und gingen in die breite Hauptstraße ein, welche sich am Ufer des Flusses entlang zieht. Die Häuser sind von Holz gebaut, mit den Giebeln nach der Straße gewendet und lassen einen weiteren oder engeren Hofraum zwischen sich, der durch einen bretternen Zaun, in welchem sich das zierlich geschnitzte hölzerne Thor befindet, von der Straße getrennt wird. Die Häuser sind aus übereinandergelegten Baumstämmen erbaut, welche nur in den Ecken eingefugt werden, und kommen häufig in eine schiefe Stellung, doch werden sie aus diesem Grunde von ihren Bewohnern nicht verlassen, weil nicht ein eigentlicher Einsturz, sondern nur ein allmäliges Umsinken zu fürchten ist. Man verkleidet sie selten, weder von außen noch von innen, mit Lehm oder Kalk, sondern verstopft größtentheils die Ritzen und Löcher zwischen den unbehauenen Balken mit Heu oder Hanf und umgiebt den Fuß des Hauses von außen mit einer Terrasse, die mit Gras und Blumen bekleidet wird. Fleiß und Kunst verwendet man meistens nur auf eine Verzierung der Fenster, welche aus bunt bemaltem Schnitzwerk besteht. Die Häuser haben in der Regel nur zwei oder drei Fenster Front, welche das Wohnzimmer, worin der große Ofen steht, beleuchten. Im oberen Stockwerke befindet sich das geschmückte Erkerstübchen, welches bei allen Familien-Festlichkeiten eine wichtige Rolle spielt, worin die Eltern sich über die Zukunft ihrer Kinder berathen, in welchem die Tochter als Braut geschmückt wird und die jungen Eheleute so lange ein Unterkommen finden, bis sie sich ein eigenes Häuschen erbaut haben.

An jedem Hause befindet sich ein kleines Schild mit einer schwarzen Figur auf weißem Grunde bemalt, welches dazu dient, den Hausbewohnern, bei Gelegenheit einer Feuersbrunst, in das Gedächtniß zu rufen, mit welchem Gegenstand, Pferd, Eimer, Wagen oder Wassertonne, sie dem nothleidenden Nachbar zu Hülfe eilen sollen. Hoch über einigen Häusern erhebt sich eine Stange und hält ein Heubündel empor, woran der Fremdling erkennt, daß er hier Futter für seine Pferde und für sich selbst ein Unterkommen findet. Vier senkrechte, mit Querbalken verbundene Pfähle vor einem Hause verkünden den Schmied, und wo auf einem Schilde der Kaiserliche Adler thront, kann man einen Schnaps trinken.

Auf einem von Bäumen umgebenen erhöhten Platze erhebt sich die weiße, steinerne Kirche, mit ihren zahlreichen großen und kleinen Thürmen, und der Glockenthurm mit den großen und kleinen Glocken. Das Haus meiner Wirthin, in welchem mir das geschmückte Erkerstübchen eingeräumt wurde, stand der Kirche gegenüber an einer Seite des Marktplatzes.

Die letzten Tage der großen Fasten gingen geräuschlos an uns vorüber, aber bei dem Herannahen des Osterfestes entstand auch in unserer Haushaltung das rege Treiben, welches in allen Theilen der Welt, bei allen Familien aller Völker einem großen Feste vorangeht.

Mitrofan hatte ich gemalt, und er wurde in dem Schrank in seiner Ecke aufgestellt, allein es fehlte ihm noch die priesterliche Weihe, ohne welche der Künstler weder mit heiligem Eifer,

worden sei. Rußland hat weder jetzt noch für die Zukunft dadurch Rechte erlangt, die es nicht schon früher besessen hätte. Es giebt jetzt 4 männliche Erben für die dänische Krone, und bei einem etwaigen Absterben derselben würden die kontrahirenden Mächte von Neuem konferiren, um die dänische Thronfolge zu ordnen, und ich stelle es Ihrem Urtheile anheim, ob dieselben in einem solchen Falle wahrscheinlicher Weise die Entscheidung treffen werden, daß die jetzige dänische Monarchie Rußland, als dem Haupte der Holstein-Gottorpschen Linie, einverleibt werden soll. — Darauf wurde im Meeting die Bemerkung gemacht, daß eben die Zahl der dänischen Erben zu Gunsten Rußlands von 21 auf 4 reduzirt worden ꝛc.

In der Unterhaus-Sitzung vom 19. Juli wird die vertagte Debatte über den Antrag Roebuck's wieder aufgenommen; aus derselben ist Folgendes als bemerkenswerth hervorzuheben: Der Attorney General erinnert an die Umstände, unter welchen Lord Palmerston an die Spitze der Regierung gelangt sei, und behauptet, so weit die Frage, um die es sich handle, den Premier betreffe, habe das Haus gar kein Recht, bis über den Zeitpunkt, wo er diesen Posten übernahm, zurückzugehen. Es würde unbillig sein, ihn für Vorfälle verantwortlich zu machen und zu tadeln, in deren Folge die Derbyiten zu dem Entschlusse veranlaßt worden seien, sich dem edlen Lord zu dem Zwecke, eine Regierung zu bilden, anzuschließen. Angenommen, dieses Bündniß wäre damals zu Stande gekommen, und England würde jetzt von einem Ministerium Palmerston-Derby regiert, würden dann die Derbyiten wohl auch für den Antrag und gegen ihren Führer stimmen? Wenn sie genöthigt seien, diese Frage mit Nein zu beantworten, so seien sie auch nicht befugt, sich an einem Angriffe, der den Zweck habe, Lord Palmerston aus dem Amte zu treiben, zu betheiligen, während sie, wenn Palmerston ihr Bundesgenosse und Kollege gewesen wäre, einen solchen Versuch bekämpft haben würden. Seit dem Amtsantritte des edlen Lords seien gewaltige Veränderungen in der Lage der Dinge auf der Krim vorgegangen, und selbst der scharfe Späherblick Roebuck's habe seitdem nichts entdeckt, was zu einer Klage gegründeten Anlaß geben könnte. Welches Recht habe also das Haus, in die Vergangenheit zurückzugreifen, um auf Grund eingestandener Maßen unzulänglicher Beweismittel eine Rüge gegen Lord Palmerston auszusprechen, namentlich, da man sich zur Zeit seines Amtsantrittes erklärt habe, die energische Fortführung des Krieges durch keine Partei-Feindseligkeiten stören zu wollen? Whiteside spricht für den Antrag. Der Vorredner, bemerkt er, habe die eigentliche Hauptfrage gar nicht berührt, sondern den Präsidenten des Untersuchungs-Ausschusses getadelt, weil derselbe eine Resolution beantragt habe, die sich auf den Bericht des Ausschusses stütze. Jenem Berichte zufolge seien die Leiden des Heeres hauptsächlich daraus entsprungen, daß man, als die Krim-Expedition unternommen und ausgeführt worden, schlecht unterrichtet gewesen sei. Habe doch der Herzog von Newcastle selbst eingeräumt, daß er nichts von der Krim gewußt habe, und diese Unwissenheit sei der Hauptgrund alles Unheils gewesen. Mit dem Einwande, daß die Beweise, welche der Ausschuß zu Tage gefördert, nicht genügend seien, habe es nichts auf sich. Was die Schuld der einzelnen Personen anlange, so seien diese Beweise vollkommen ausreichend. Weshalb man Lord Palmerston nicht mit in die Anklage einschließen sollte, vermöge er nicht einzusehen; er halte denselben vielmehr für den schlimmsten Schuldigen von Allen. Der Attorney General habe einen verfassungswidrigen Versuch gemacht, den gegenwärtigen Premier von den übrigen Mitgliedern der vorigen Regierung zu trennen. Darin liege ein Verstoß gegen die von Macaulay so trefflich auseinandergesetzte Lehre von der ministeriellen Verantwortlichkeit. Man möge bedenken, daß Palmerston ans Ruder gelangt sei, ehe der Untersuchungs-Ausschuß seine furchtbaren Enthüllungen ans Tageslicht gebracht habe. Bright äußert, er habe nicht für die Einsetzung des Ausschusses gestimmt, weil das Verlangen nach demselben ihm als etwas Einseitiges und als eine Art von Verschwörung gegen den vorigen Premier-Minister und einige seiner Genossen erschienen sei. Da aber dem Hause nun einmal der Bericht des Ausschusses vorliege, so müsse es auch etwas in Bezug darauf thun. Wozu ernenne man überhaupt einen Ausschuß, wenn man, nachdem derselbe sein [illegible] abgegeben, die Sache auf sich beruhen lassen wolle? Es handle sich seiner Ansicht nach um ein Tadels-Votum gegen die jetzige Regierung, und zwar hauptsächlich gegen Lord Palmerston. Der Redner unterwirft hierauf die Politik des Premiers einer strengen Kritik, führt einige Seitenhiebe gegen die Times, tadelt die schwächliche und verächtliche Kabale im Parlamente gegen Lord J. Russell und spricht sein Bedauern darüber aus, daß ein Mann an der Spitze der Regierung stehe, der nicht in dem erforderlichen Grade das Vertrauen der großen Mehrheit des englischen Volkes besitze. Sir de Lacy Evans sagt: An dem Benehmen der vorigen Regierung habe er viel auszusetzen; ihre Saumseligkeit und ihr Vertrauen auf die Kraft von Protokollen sei sehr zu beklagen. Er sei eben so, wie Bright, der Ansicht, daß sie dem Strome der öffentlichen Meinung zu viel nachgegeben habe, in seine Ausfälle auf die Times jedoch vermöge er nicht einzustimmen. Dieses Blatt habe vielmehr dem Lande dadurch, daß es seine Aufmerksamkeit auf die Lage des Krim-Heeres gelenkt, eine ungeheure Wohlthat erwiesen. Auch die Ansicht Bright's über die Politik Lord Palmerston's vermöge er nicht zu theilen. Er hege vielmehr großes Vertrauen zu dem Muthe und der Entschlossenheit des edlen Lords und werde für einen Antrag, der die Wirkung haben würde, ihn aus dem Amte zu vertreiben, seine Stimme nicht abgeben, wenn er gleich einräumen müsse, daß Palmerston in letzter Zeit die ihm eigene Energie nicht bewiesen habe. Er hoffe jedoch, daß diese Energie sich bald wieder einstellen werde. Denn wenn man nicht Maßregeln ergreife, den Krieg ernstlich zu verfolgen — als eine dieser Maßregeln hebt der Redner die Anwendung des indischen Heeres hervor —, so sei es allerdings wünschenswerth, die jetzige Regierung los zu werden, und zwar je eher, desto besser. Wenn man den Krieg ordentlich führe, so brauche man keine Befürchtungen für die Zukunft zu hegen. Lord Palmerston erklärt: Das Haus werde aufgefordert, einen Tadel gegen die jetzige Regierung auszusprechen auf Grund von Vorgängen, die sich unter einer Regierung zugetragen hätten, welche nicht mehr vorhanden sei. Wenn es sich mit darum handle, ob der Beschluß, Sebastopol anzugreifen, ein weises Unternehmen gewesen sei, so müsse er einen Plan vertheidigen, welcher, wenn er geglückt wäre, der russischen Herrschaft im schwarzen Meere den Todesstreich versetzt haben würde. Obgleich die Schwierigkeiten sich als größer erwiesen, als man erwartet hätte, so sei doch ein schönes und zahlreiches Heer ausgerüstet und nach dem Oriente gesandt worden. Der Vorwurf, welchen man gegen ihn wegen der Miliz erhoben habe, treffe ihn nicht. Bis Ende Dezember seien 50 Regimenter gebildet worden, und 38,000 Mann hätten unter den Waffen gestanden, von denen 18,000 Mann dem regelmäßigen Heere einverleibt worden seien. Wenn ein Parlaments-Mitglied der Ansicht sei, daß ein Ministerium das Land dem Verderben entgegenführe, und dann das Parlament auffordere, dieses Ministerium zu stürzen, so vermöge er das zu begreifen. Allein Roebuck werfe der Regierung gar nicht vor, daß sie jetzt irgend etwas Unrechtes thue, sondern sein Tadel betreffe Dinge, die sich im November und Dezember zugetragen. Damals sei das Heer in schlechtem Zustande gewesen; jetzt sei gerade das Gegentheil der Fall. Er erkläre sich mit der Vorfrage einverstanden, weil er die Ansicht theile, daß die von dem Ausschusse vorgenommene Untersuchung nicht vollständig sei, noch vollständig sein konnte, und daß die Resolution nicht vor das Haus hätte gebracht werden sollen. Wenn jedoch der Antrag selbst zur Abstimmung kommen sollte, so werde er gegen denselben stimmen. Disraeli meint, die Regierung hätte gar kein besseres Mittel wählen können, um die Opposition zu stärken, als ihr gegenwärtiges Verhalten. Wo es sich um ein Tadels-Votum handle, da entscheide sie sich für eine Form, durch welche das Haus es ablehne, sowohl sein Mißtrauen wie sein Vertrauen auszusprechen. Nach einigen Worten Roebuck's wird zur Abstimmung über die Vorfrage geschritten und dieselbe mit 289 gegen 182 Stimmen verneinend beantwortet. Der Antrag Roebucks ist mithin beseitigt.

In der Unterhaus-Sitzung vom 20. Juli beantwortet Lord Palmerston eine Frage Layard's dahin, daß er erklärt, es tage in Wien kein Ausschuß, welcher damit beauftragt sei, einen Verfassungs-Entwurf für die Donau-Fürstenthümer auszuarbeiten. Doch gebe es allerdings in der österreichischen Hauptstadt einen gemischten Ausschuß, welcher die etwaigen, durch die österreichische Okkupation veranlaßten Beschwerden entgegenzunehmen habe. Es findet hierauf eine längere Diskussion über die Garantie-Leistung für die türkische Anleihe Statt. Ricardo, Gladstone, Disraeli und Cardwell sprechen gegen die betreffende Palmerston'sche Vorlage, indem sie die Anleihe für eine maskirte Subsidie erklären, deren Rückzahlung nicht zu gewärtigen sei und die später zu Mißhelligkeiten mit Frankreich führen könne. Für die Regierungs-Vorlage sprechen außer Palmerston noch Sir de Lacy Evans und der Schatzkanzler, und dieselbe wird schließlich mit 135 gegen 132 Stimmen angenommen.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 24. Juli. Bei dem gestern stattgehabten Königsschießen, das vom herrlichsten Wetter begünstigt ward, schoß der Bäckermeister Voß den besten Knopf und wurde in Folge dessen nach dem üblichen Ceremoniell als Schützenkönig proklamirt. Bei der Tafel, wo bekanntlich noch die alte Königswürde aufrecht erhalten wird, herrschte auch die alte Gemüthlichkeit und nahmen an derselben die Herren: Oberbürgermeister Hering, Polizeidirektor v. Warnstedt, Stadtrath Hessenland, der König der Kaufmanns-Schützengilde, Herr Scholz, sowie die Vorsteher der Handlungsdiener-Schützenkompagnie, die Herren Colani, Weber und der diesmalige Schützenkönig Herr Marchand, als Ehrengäste Theil. Saal und Garten waren prächtig dekorirt. Abends war der ganze Garten, der sich überhaupt schon durch eine brillante Gasbeleuchtung im Rundtheil auszeichnet, mit Ballons erleuchtet; ein chinesischer Pavillon machte die Illumination, wie sie wohl selten dagewesen, vollständig und erhöhte die Festfreude, an der jetzt auch die Damen einen nicht unbedeutenden Antheil nahmen, um ein Bedeutendes. Ein Ball beschloß die Feier des ersten Tages, dem heute, wie üblich der zweite — das Silberschießen — folgen wird. — Die Kommandantur wie die Polizei-Direktion hatten versuchsweise wieder das Salutschießen aus Böllern gestattet, welches früher schon, wegen der Kranken im nahe belegenen Lazareth, untersagt worden war.

** Gestern wurde auf einem noch unbebauten Platz der Neustadt, in der Nähe des Fundaments zu der neu zu errichtenden Reitbahn, ein praktischer Versuch mit einer Feldbäckerei gemacht. Die dazu designirten Militärs nahmen, unter Leitung von Ingenieuroffizieren, in der 8ten Morgenstunde den Bau des Backofens mit den einfachsten Materialien, Lehm und Stroh, in Angriff und schon Nachmittags war derselbe vollendet. Nachdem noch einige Stunden auf die Durchheizung verwendet waren, schob man die inzwischen angefertigten Brode hinein, und soll nach einem vorherbestimmten Zeitraum ein vollständig ausgebackenes Fabrikat erzielt haben. Es ist einleuchtend, daß jeder weitere Schuß Brod immer besser ausfallen muß, da die öftere Hitze mehr und mehr Feuchtigkeit aus dem frischen Baumaterial absorbirt.

** Gestern in der Mittagsstunde ist das Comptoir des Kaufmanns A. Zander, Heiligegeist- und Schulzenstraßen-Ecke, — kaum innerhalb Jahresfrist das zweite Mal — mittelst Einbruchs um die Summe von über 1800 Thlrn. bestohlen worden. Von den Thätern hat man bis jetzt so wenig, wie von den früheren, entdeckt; doch hofft man, da sofort alle Maßregeln der Vigilanz in Betrieb gesetzt wurden, dem frechen Diebe dennoch auf die Spur zu kommen.

** Der „Geiser", mit 28 Passagieren von Kopenhagen, ist heute früh gegen halb 9 Uhr von Swinemünde ausgegangen und wird vermuthlich erst gegen halb 2 Uhr Nachmittags hier eintreffen.

* Unter den vielfachen patriotischen Gaben und Geschenken zu Gunsten unserer hülfsbedürftigen Veteranen und invaliden Krieger sind es in vielen Theilen der Monarchie besonders die Bewilligungen der Kreisstände von den Einnahmen aus den Jagdschein-Geldern gewesen, welche der „Allgemeinen Landesstiftung" einen bedeutenden Fonds und eine bestimmte Beihülfe zur Ertheilung von fortlaufenden Unterstützungen an bedürftige Krieger zur Disposition gestellt haben. Der Prinz von Preußen, der hohe Protektor der Allgemeinen Landesstiftung, hat dieser patriotischen Mitwirkung von Anfang an besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung gewidmet. Neuerdings hat der Prinz wieder auf den Vortrag des Kuratoriums der Allgemeinen Landesstiftung mehreren Kreisständen für ihre diesjährigen Bewilligungen herzlichen Dank aussprechen lassen. Wir bringen diese Notiz, um daran die Bemerkung zu knüpfen, daß aus unserer Provinz der Neu-Stettiner Kreis im Betrage von 300 Thlr., der Dramburger Kreis 252 Thlr., der Lauenburger Kreis 263 Thlr., der Stolper Kreis 100 Thlr. bewilligt hat.

* In der Deckerschen Geheimen Oberhofbuchdruckerei in Berlin sind jetzt zwei Ausgaben der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 erschienen. Die eine enthält einfach den Text der Konkursordnung, des Einführungsgesetzes, das Gesetz, betreffend die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses vom 9. Mai d. J., endlich die Verordnung vom 4. Juni d. J., betreffend die im Konkurse und erbschaftlichen Liquidationsprozeß zu erhebenden Gerichtskosten, nebst einem vollständigen Sachregister. — Die 2te Ausgabe trägt den Titel „Kommentar und vollständige Materialien zur Konkursordnung vom 8. Mai 1855 und zu dem Gesetze betreffend die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung von Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses". Sie enthält, von der Hand eines in dem Handelsrecht Preußens und des Auslandes viel erfahrenen Juristen, eine wissenschaftliche und geschichtliche Einleitung und materielle Uebersicht der Konkursgesetzgebung, und zu dem Texte der Konkursgesetze einen fortlaufenden reichhaltigen Kommentar, der die sämmtlichen Materialien — Motive und Kommissionsberichte — sorgfältig zusammenstellt und Vergleichungen mit der bisherigen Praxis des Konkursrechts und fremländischer Gesetzgebungen anstellt. Das Buch ist für Juristen und praktische Geschäftsmänner sehr brauchbar und hat in seinen bereits früher erschienenen zwei ersten Dritteln allseitige Anerkennnng gefunden. Ein vollständiges Sachregister und die Verordnung über die Gerichtskosten im Konkurse bilden sehr werthvolle Zugaben. (Nat. Ztg.)

Provinzielles.

♃ Kammin, 23. Juli. Am 20. d. Mts. verunglückte hier bei der Schiffsbaustelle der Zimmerlehrling S. durch Unvorsichtigkeit beim Baden, indem er sich schweißtriefend ins Wasser stürzte und, vom Schlage getroffen, sofort ertrank.

An demselben Tage befanden sich in einem Schanklokal mehrere hiesige Einwohner, unter denen zwei Stromschiffer, nachdem sie jeder schon circa ein halbes Quart Pfeffermünz-Branntwein genossen, durch Neckereien dahin gelangten, daß sie eine Wette eingingen, nach der der Schiffer U. sich anheischig machte, noch Dreiviertel Quart dieses starken Branntweins zu trinken, welches er auch sofort in der Art ausführte, daß er in einigen Zügen dies ganze Quantum austrank, jedoch gleich darauf bewußtlos umsank und an den Folgen dieser unbesonnenen Handlung, aller ärztlichen Bemühungen ungeachtet, Tags darauf seinen Geist aufgab. — Möchten doch diese beiden Todesfälle eine Warnung für recht Viele werden, um sowohl beim Baden die gehörige Vorsicht zu beobachten, als auch sich vor jedem übermäßigen Genusse geistiger Getränke zu hüten.

✝ Belgard, 22. Juli. Die Einweihung des in diesen Blättern bereits erwähnten, unter den Auspizien des früheren Landraths, jetzigen Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz, Herrn v. Kleist-Retzow, neu erbauten Filial-Krankenhauses, Bethania genannt, in der Stadt Polzin, geschah heute durch den Herrn General-Superintendenten Jaspis in üblicher und den Verhältnissen nach sehr großartiger Form. Die Oberin der Mutter-Diakonissen-Anstalt, Gräfin v. Stolberg-Wernigerode, Herr Ober-Präsident v. Kleist-Retzow und noch mehrere hochgestellte Personen, mehrere Geistliche aus Berlin und Umgegend, wie sämmtliche Liedertafeln unseres Kreises verherrlichten die Feier, welche einen sehr günstigen Eindruck auf die Menge machte und einen gesegneten Erfolg für das gedeihliche Wirken dieser Diakonissen-Anstalt verspricht. Vier desfallsige Schwestern aus der Residenz werden fürs Erste die Pflegerinnen in derselben bilden.

Herr v. Kleist-Retzow, der seit circa 14 Tagen seine Güter und Freunde besuchte, beehrte vor ein paar Tagen auch unsere Stadt, speiste beim Landrathe, empfing die zur Vorstellung angemeldeten hiesigen Honorationen und Beamtete sehr freundlich und wurde dagegen von der Liedertafel durch künstlerische Huldigung angenehm überrascht; seine Rückreise wird er nächstens und zwar über Rügen antreten.

Wir haben seit ein paar Tagen sehr reichhaltigen dauernden Landregen, ohne Sturm und Wind, der den Cerealien bis heute durchaus nicht geschadet und für die Kartoffeln ganz besondere Gedeihlichkeit verspricht, obgleich Spekulation sich wieder auf das Höhergehen der Konsumtibilien-Preise geworfen.

Vermischtes.

* Man schreibt der „Köln. Ztg." aus Paris vom 20. Juli: „Die Jury ist mit der Prüfung der preußischen Ausstellung zum größten Theil fertig. Sie sprach sich sehr anerkennend über die preußische Industrie aus. Wie man versichert, wird man mit Vertheilung der goldenen Medaillen sehr sparsam zu Werke gehen und vielleicht im Ganzen nur 150 vertheilen, so daß also nur gewisse, ganz hervorragende Industriezweige eines jeden Landes diese Auszeichnung erhalten können. Dagegen soll der Kaiser die Absicht haben, einige der bedeutendsten Industriellen eines jeden Landes mit dem Kreuze der Ehrenlegion zu dekoriren. Unter den preußischen Industriellen, welchen diese Auszeichnung bestimmt ist, befindet sich, wie ich vernehme, der preußische Kommerzienrath Diergardt aus Viersen, der als Mitglied der Jury von vorne herein auf jede Medaille verzichtet hat. Von einem Mitgliede der Jury erhalte ich noch folgende Notizen über die Fabriken Preußens, resp. des Zollvereins, welche die besondere Aufmerksamkeit der Geschwornen auf sich gezogen haben und bei der Preisvertheilung jedenfalls betheiligt sein werden. In blanken Waffen nimmt die Fabrik von A. und E. Höller in Solingen die erste Stelle ein, und es scheint für diese Herren die goldene Medaille bestimmt zu sein. Die Feilen von Mannesmann und die Sägen von Lindenberg in Remscheid wurden selbst von den englischen Preisrichtern als ganz vorzüglich anerkannt. Die Eisengußwaaren der gräflich Stolberg'schen Hütte Ilsenburg und die Krupp'schen Gußstahl-Waaren, die sich besonders auszeichnen, werden jedenfalls einen Preis erhalten. Die galvanoplastischen Silberarbeiten von Vollgold in Berlin wurden vor einigen Tagen vom Moniteur als das Vollendetste, was die Ausstellung in dieser Art darbietet, bezeichnet. Auch die Bijouterie-Arbeiten von Friedeberg Söhne in Berlin sehen einer belobenden Anerkennung entgegen. Vor Allem hat sich aber natürlich Preußen durch seine Manufaktur- und besonders seine Tuch-Waaren hervorgethan, wie Leopold Schöller in Duren durch Velours und wollfarbige Tuche; L. F. Haase u. Söhne in Burscheid durch kreideweiße Tuche und Kasimire; F. A. Bischof in Aachen durch Tuche und Satins; G. Kütgens u. Söhne durch feine Nouveautés; Karl Waldhausen in Aachen und G. A. Johanny-Abhoe in Hückeswagen durch seine Tuche; F. A. Bormann in Goldberg durch leichte und schwere Tuche für den amerikanischen Markt; Gebrüder Heinrich in Luckenwalde durch mit Seide gezwirnte Modewaaren, und endlich Martini und Paulig in Sommerfeld durch Zephyr und Dreiviertel-Tuche. Zum Schlusse noch die Namen von drei Tuch-Fabrikanten aus dem Königreiche Sachsen, die nach dem Urtheile der Preisrichter eine hervorragende Stellung wegen der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate einnehmen. Diese sind: F. G. Hermann u. Sohn in Bischofswerda, Gebrüder Zschille und Fedor Zschille aus Großenhayn."

---

noch mit heiligem Oel ein heiliges Bild vollenden kann.

Mascha ordnete mit geschickter Hand eine weiße Verkleidung um die Kante des Bildes und die Anastasia oder die Naste, wie wir sie der Kürze wegen nannten, eilte zu dem Priester, welcher sich mit zwei Chorknaben einfand, und unter Gesang und Gebet das Bild mit Weihrauch umgab und mit heiligem Wasser besprengte. Nach dieser Ceremonie hing ich der Mascha das Kreuz um, welches ich in Woronesch gekauft hatte, und sie gab mir das ihrige, welches sie um den Hals trug, mit einem Kusse, wodurch wir eine Art geschwisterlichen Bund machten, der in Rußland häufig unter ähnlichen Ceremonien geschlossen wird. Die Männer vertauschen in solchen Fällen bisweilen ihre Hüte.

Die Feier des nach langen Entbehrungen heiß ersehnten Osterfestes beginnt um Mitternacht, und die zahlreichen Glocken verkünden von dem Thurme herab die Nähe der feierlichen Stunde. Die Bewohner gehen, mit Laternen und Lichtern versehen, einzeln und in Familiengruppen aus ihren Wohnungen nach dem freien Platz vor der Kirche. Ich begab mich, als ich gerufen wurde, nach der großen Stube zu meinen Schwestern, welche, festlich geschmückt, mich zum Kirchengange erwarteten. Ueber einem langen Unterrocke waren sie mit einem kürzeren wattirten Röckchen bekleidet, von dessen Leibgurt hundert geregelte Falten die Hüften umschlossen. Der Kopfputz der Naste bestand in einem rothen, mit Gold- und Silberfäden und farbigen Stickereien verzierten Käppchen, welches das Haar umschloß und von einem Knopftuch umschlungen war. Das Haar der Mascha vereinigte sich in einem künstlich geflochtenen Zopf, das Symbol der Jungfrau, an dessen äußerstem Ende sich die Schleife eines handbreiten seidenen Bandes befand. Ich hatte mir zu diesem Feste einen blauen russischen Kaftan gekauft, und denselben mit einer rothen, grün geränderten Schärpe umgürtet; dieses und ein hoher Filzhut, der sich in der Mitte verengt, und daselbst mit einem breiten Bande umgeben war, gab mir das Ansehen eines Landmannes, der, wie die Mascha sagte: „sein Geld nicht in dem Wirthshause verbringt." Die Schwestern gaben mir drei Lichte in Verwahrung, die wir in der Kirche auf dem Tisch der heiligen Jungfrau anzünden und vor ihrem Bilde aufstellen wollten; eine Laterne von gefaltetem und bunt bemaltem Papier, diente dazu, ihren Weg dorthin zu beleuchten.

Die Versammlung hatte sich auf dem Platz vor der Kirche vereinigt, denn die Kirche selbst war geschlossen. Einige Minuten vor Mitternacht kamen die Priester und Chorknaben in reichen seidenen, goldgestickten Gewändern, und bildeten, an der Spitze der Versammlung, von brennenden Wachslichtern und Fackeln beleuchtet, einen langen Zug, der sich um die Kirche herum bewegte. Endlich klopfte man an die Thür der Kirche, Einlaß begehrend; allein die Thür wurde nicht geöffnet. Nach einer zweiten Wanderung rief eine Stimme aus der Kirche, hohl und feierlich „Christus ist todt." Bei diesen Worten warf sich die Versammlung betend und weinend auf die Knie nieder; aber mit dem Glockenschlage zwölf öffneten sich die Thüren der Kirche; es erschallten die Worte: „Christus ist erstanden", und Alle eilten nun freudetrunken in die inneren festlich erleuchteten Räume. Es herrschte heute nicht die stille Andacht, welche sonst in einem Gotteshause heimisch ist; Jeder herzte und küßte die Personen, welcher er in dem Gedränge habhaft werden konnte, ohne Ansehen der Person und ohne Unterschied, Frau oder Jungfrau, Bekannte oder Unbekannte, Jüngling oder Greis, „Christus ist erstanden! Er ist wahrhaftig erstanden!" ruft man sich gegenseitig zu und beschenkt sich dabei mit einem Osterei.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen.

Berlin. Abgang 6. U. 30 M. früh. 12 U. 35 M. Mittags 5 U. 45 M. Nachm. 2 U. 7 M. Nachts. 8 U. 25 M. Morgens (Güterzug.

Ankunft 9 U. 52 M. Vormittags. 3 U. 57 M. Nachmittags. 9 U. 10 M. Abends. 1 U. 52 M. Morgens. 1 U. 57 M. Mittags (Güterzug).

Ostbahn. Abgang 2 U. 2 M. Nachts. 7 U. 10 M. früh. 10 U. 8 M. Vormittags. 4 U. 19 M. Nachmittags. (Uebernachtet in Creuz).

Ankunft 1 U. 42 M. Nachts. 6 U. 5 M. Morgens. 11 U. 23 M. Vormittags. 5 U. 30 M. Abends.

Stettin, 23. Juli 1855.

			geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz		100	—	—
	2 Mt.		—	—	—
Breslau	kurz		—	—	—
	2 Mt.		—	—	—
Hamburg	kurz		149¾	149¾	—
	2 Mt.		148¾	—	—
Amsterdam	kurz		140¼	—	—
	2 Mt.		139¾	—	—
London	kurz		6 19¾	6 19½	—
	3 Mt.		6 17½	—	—
Paris	3 Mt.		78¾	—	—
Bordeaux	3 Mt.		78¾	—	—
Augustd'or			—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	%	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½	%	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	%	87½	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½	%	100	—	—
Rentenbriefe	4	%	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855			605	—	600
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.			175½	—	—
do. Prioritäts-	4½	%	101½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½	%	97½	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½	%	—	—	93
do.	4½	%	101½	101½	—
do. Stromversicherungs-Akt.			180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4	%	—	119a120a	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen			—	20½	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5	%	—	—	—
do. Speicher-Aktien			100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien			117	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien			2600	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien			750	—	—
Walzmühlen-Aktien			1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien			—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien			300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 23. Juli. Wetter veränderlich. Wind NO.

Weizen unverändert, loco gelber 90pfd. effekt. 108 Thlr. bez., 89.90pfd. do. 105, 106 Thlr. bez., 88.90pfd. 103 Thlr. bez., 87.90pfd. 100, 101 Thlr. bez., 85½pfd. Pomm. Abladung pr. 90 pfd. 95 Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 88.89pfd. 96 Thlr. bez.

Roggen schließt stiller, loco 87.86pfd. 60½ Thlr. bez., 82pfd. Pomm. Abladung 60½, 60½ Thlr. bez., 83pfd. 21lth. Abladung pr. 86pfd. 64 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli-Aug. 61 Thlr. Gd., pr. August-Septbr. 61 Thlr. G., pr. September-Oktober 61 Thlr. bez. u. Gd., 61½ Thlr. Br., pr. Oktober-November 60 Thlr. bez., pr. Frühjahr 57½ Thlr. bez. u. Br.

Gerste, loco 74.75pfd. 43 Thlr. Br.

Hafer, loco 53.54pfd. pr. 52pfd. 32 Thlr. bez.

Rübsen, trockne Waare 107 a 108 Thlr. bez., Aveel 108 Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert, loco 17 Thlr. bez. u. Br., pr. Juli 17 Thlr. Br., pr. Juli-August 16⅚ Thlr. Br., pr. August-Septbr. 16⅚ Thlr. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16½ Thlr. Br., 16½ Thlr. Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 16½ Thlr. Br.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 11 % Br. pr. Juli do., pr. Juli-August 11½ % bez. und Gd., pr. August-September 11⅛, 11⅟₁₆, 11 % bez. u. Br., pr. September-Oktober 11½ % bez. und Gd., 11⅝ Br., pr. Frühjahr 13 % Br., 13½ % Gd.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 21. Juli: 28 W. Gerste. 27 W. Hafer.

Berlin, 23. Juli. Roggen, pr. Juli 64, 63½ Thlr. bez., pr. Juli-August 62¾, 62½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 62½, 61¾ Thlr. bezahlt.

Rüböl loco 17½ Thlr. Br., pr. Juli 17½ Thlr. bez. und Gd., pr. Septbr.-Oktober 16¾, 17 Thlr. bez.

Spiritus, loco 34½ Thlr. bez., pr. Juli-August 32½, ½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 33 Thlr. bez., pr. September-Oktober 31½ Thlr. bez.

Breslau, 23. Juli. Weizen, weißer 65 — 113 Sgr., gelber 72 a 111 Sgr. Roggen 70—87, Gerste 48—60, Hafer 34—43 Sgr.

Berliner Börse vom 23. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	101½	—	
do. v. 52	4½	101½	—	
St.-Schldsch.	3½	—	87½	
Pr.-A. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	86½	
rl. St.-Obl.	4½	—	—	
do. do.	3½	—	85⅛	
K. u. Nm. Pfdr.	3½	99½	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94½	
Pomm. do.	3½	99½	—	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	3½	—	93⅞	
Schles. do.	3½	—	93	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91⅝	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	—	98½	
Pomm.	4	99	—	
Posensche	4	—	95½	
Preuß.	4	98½	—	
Rh. & Wst.	4	—	96½	
Sächsische	4	97¾	—	
Schles.	4	96½	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	116½	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/4	
And. Goldmz.	—	8 1/2	7 11/12	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	4	—	115	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—	Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	—	97¾	do. St. Pr. A.	—	—	61½
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
- p. Sch. Obl.	4	—	73½	Kurh. 40 thlr.	—	36½	—
- p. Cert. L. A.	5	—	88½	N. Bad. 35 fl.	—	24½	—
- p. Cert. L. B.	—	—	18½	Span. 3⅝ inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—
- Part. 500 fl.	4	—	79¾				

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	89½ G.	Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
Berg.-Märkische	—	83a82½ bz.	do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Prioritäts-	5	102⅝ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	101½ G.	Oberschl. Litt. A.	—	227 G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	166½a66⅝ bz.	do. Litt. B.	3½	193½ G.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	120a19⅝ bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101⅝ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	101⅝ G.	Rheinische.	—	106½ B.
Berl.-P.-Magdb.	—	99½a99 bz.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	94¾ B.	do. Prioritäts-	4	—
do. do.	4½	99¾ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¾ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	175½a76 bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	101½ G.	Stargard-Posen	3½	95½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer.	—	113⅝a13 bz.
Cöln-Mindener	3½	169½ B.	do. Prioritäts-	4½	100⅝ B.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	234½ G.
do. do. II. Em.	5	103½ B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	4	—
do. do.	5	102 G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	200½ G.	Cöthen-Bernburg	3½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.	Kiel-Altona	4	—
Niederschl.-Märk.	4	94½ B.	Mecklenburger	4	61½ G.
do. Prioritäts-	4	94 G.	Nordbahn, Fr. W.	4	51 B.
do. do.	4	93 G.	do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	23	337,79‴	336,31‴	336,29‴
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 15,7°	+ 17,2°	+ 13,2°

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zu den Einquartierungs-Kosten werden vom 1sten Juli d. J. ab bis auf Weiteres wieder mit ½ sgr. pro 100 des Taxwerths der Grundstücke erhoben werden, was den Hausbesitzern hierdurch bekannt gemacht wird.

Stettin, den 21sten Juli 1855.

Die Servis- und Einquartierungs-Deputation.

Auktionen.

Es sollen am 27sten Juli c., Vormittags 11 Uhr, Kupfermühle, Pölitzerstraße No. 4 (am Prinz von Preußen): eine Kuh, ein Ferkel, zwei tragende Schweine und vier Gänse versteigert werden.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkaufs-Anzeige.

Die Herren Gustav Müller und Franz Leopold Schultz beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, in der Speicherstraße unter No. 68 hier belegene Grundstück zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht, und werden Kaufliebhaber ersucht, sich in meinem Geschäfts-Lokale zur weiteren Verhandlung über den zu errichtenden Kaufvertrag einzufinden.

Heydemann, Rechtsanwalt,
Schuhstraße No. 858.

Ich bin willens, mein Haus, aus 7 Stuben bestehend, nebst einem Garten aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gef. an mich wenden.

Baumann, Kratzwieck bei Gotzlow.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Nachdem ich von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung hieselbst als Heilgehülfe konzessionirt und zur Ausübung der kleinen Chirurgie als qualifizirt anerkannt worden bin, erlaube ich mir, ein geehrtes Publikum ganz ergebenst zu ersuchen, bei vorkommenden Fällen auf mich gefälligst zu reflektiren und mich mit Aufträgen gütigst zu beehren.

Zugleich erlaube ich mir zu bemerken, daß ich stets mit gutansaugenden Blutegeln versehen bin.

J. Ellmann,
Barbier und Heilgehülfe,
Bollwerk No. 1096.

Eine bedeutende Parthie

feiner bedruckter Cachemir-Roben, à 3 Thlr., feiner Mousseline de laine Roben, à 2½ Thlr., à Elle 5 Sgr., empfiehlt als sehr preiswürdig **J. C. Piorkowsky.**

Mittwoch, den 25sten Juli c.

Im Garten des Schützenhauses:

Grosses Concert,

ausgeführt von zwei Musikchören unter Leitung

Der Garten ist mit einem chinesischen Pavillon und Festons prächtig dekorirt und wird bei eintretender Dunkelheit durch Gas, Ballons und bengalische Flammen brillant erleuchtet.

Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr.

Für Speisen und Getränke, sowie für echt Bairisch Bier vom Faß à Seidel 2½ Sgr. ist auf das Beste gesorgt.

Billige Preise.

Das Magazin

fertiger eleganter Herren-Anzüge

und größte Fabrik von

Haus- und Schlafröcken

von

Adolph Behrens,

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

Schöne Façons. Feste Stoffe.

empfiehlt sein aufs Größte und Nobelste sortirtes Lager **Sommer-Anzüge** zu den hier untenstehenden, fabelhaft billigen Preisen:

1 Garten- oder Kegelrock von 25 Sgr. an,
1 eleganter Sommer-Buckslin-Tween von 3 Thlr. an,
1 desgleichen Ueberzieher auf Seide von 5 Thlr. an,
1 Frack oder Tuchrock von 5½ Thlr. an,
1 nobler Winter-Tween mit Lama von 6 Thlr. an,
1 Buckslin-Hose von 1½, 2, 3 Thlr. an,
1 Schlafrock oder Weste von 1, 1½ Thlr. an,
1 Dufft-Rock von 3, 4, 5 Thlr. an.

Almaviva, Caputzen, Mäntel, Paletots und Knaben-Anzüge zu äußerst billigen Preisen.

Einzig und allein Roßmarkt No. 759, 759, 759.

Gute Arbeit.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.